



RENERGIE AKTUELL

November / Dezember 2016

- Minister Göppel zu Gast bei renergie
- Angebote für Energieberater
- Biogas: Fach- und Infotage
- Solarstrom & Batteriespeicher

BIOGAS

PHOTOVOLTAIK

SOLARTHERMIE

WINDKRAFT

WASSERKRAFT

WÄRMENUTZUNG

ELEKTROMOBILITÄT

HEIZEN MIT HOLZ

renergie Allgäu e.V.
Adenauerring 97
87439 Kempten

Telefon 08 31/ 5 26 26 80-0
Telefax 08 31/ 5 26 26 80-19

www.renergie-allgaeu.de
Info@renergie-allgaeu.de

„Die Erneuerbaren Energien kann uns keiner abschalten!“

Bundestagsabgeordneter Josef Göppel
zu Gast bei der Mitgliederversammlung



„Wenn wir bei den jetzigen Ausbauregelungen bleiben, werden wir die Klimaziele nicht erreichen“, nahm der Bundestagsabgeordnete Josef Göppel bei der Jahresversammlung von renergie Allgäu kein Blatt vor den Mund. Mit seiner Forderung, spätestens mit dem EEG 2018 die Bedingungen für die Erneuerbaren Energien deutlich zu verbessern, sprach er den Machern und Mitgliedern des Kemptener Vereins aus der Seele. Gleichzeitig zeigte sich der fränkische CSU-Mann zuversichtlich: „Die energetische und wirtschaftliche Zukunft liegt in der dezentralen Versorgung vor Ort!“

Mit dem 66jährigen Abgeordneten Josef Göppel hatte Richard Mair, der Vorsitzende von renergie Allgäu, das „grüne Gewissen der CSU-Bundestagsfraktion“ nach Kempten eingeladen. Der gelernte Förster tritt seit vielen Jahren für Bürgerenergieprojekte ein und war auch wesentlich an den Beratungen des aktuellen EEG 2017 beteiligt. „Damit ist uns ganz sicher kein Meisterstück gelungen“, gab sich der fränkische Abgeordnete selbstkritisch. Vor allem im Bereich Bürgeranlagen aber bietet der Gesetzestext einigen Spielraum, wies er zum Beispiel hin auf Ausschreibungsmodelle, das Angebot des „Mieterstroms“ oder regionale Direktvermarktungsmöglichkeiten.

Genau hier sieht Göppel die Zukunft: Die sicherste und wirtschaftlichste Versorgung des Landes könne nur durch den sogenannten „zellularen Ansatz“ erreicht werden, sprich Erzeugung und Verbrauch vor Ort in möglichst kleinen Netzverbunden, die dann überregional verknüpft werden. Damit könnte der Übertragungsbedarf um ein Drittel gesenkt werden und das Problem des Leitungsnetzausbaus wäre vom Tisch. „Die Erneuerbaren kann uns keiner abschalten“, hält Göppel Strom und Wärme aus Sonne, Wasser, Wind und Biomasse für die deutlich sicherere Lösung als Öl aus Arabien oder Gas aus Russland.

Leider, so der Abgeordnete, sei diese Überzeugung noch längst nicht in allen Köpfen angekommen. Die Lösung für die Energiewende liege nicht darin, eine neue Regierung zu wählen – sondern die Einstellung zu ändern. Noch aber sei die Lobby der großen Stromkonzerne viel zu groß und übermächtig. Doch Beispiele wie Wildpoldsried, wandte sich Göppel direkt an Bürgermeister und renergie-Mitglied Arno Zengerle, machen Mut. „Das Allgäu gehört in Sachen energetischer Wertschöpfung zu den vier, fünf Vorreiterregionen unseres Landes“, sprach Göppel dem Verein sein Kompliment für innovative Ideen und unermüdlichen Beratungs-Einsatz aus.

Aus dem Kreis der rund 40 renergie-Mitglieder konnte der Politiker dann auch eine Reihe von Ratschlägen und Bitten mit nach Berlin nehmen. Darunter einen Gruß an Umweltminister Gabriel, der in seiner Kostenkalkulation der Erneuerbaren Energien bitte auch die jährlichen Einnahmen von rund 6 bis 8 Milliarden Euro berücksichtigen sollte. Würden die nämlich zweckgebunden aufs EEG-Konto verbucht, dann könnte die Umlage um 2 Cent sinken und „wir wären alle zufrieden“, so Konrad Gruber, Beiratsmitglied des Vereins und Energieberater am Landwirtschaftsamt Kempten.

Bericht: Claudia Lau

Von der neuen Straßenlaterne bis hin zum Nahwärmenetz

Renergie Allgäu gibt Impulse für kommunale Energiemaßnahmen



Impulse geben für eine nachhaltige und effiziente Strom- und Wärmeversorgung vor Ort – das war das erklärte Ziel einer eintägigen Vortrags- und Exkursionsveranstaltung von renergie Allgäu. Denn eine erfolgreiche Energiewende, da waren sich die Experten des Kemptener Planungsbüros mit ihren Fachreferenten vom Bayerischen Gemeindetag einig, muss unten beginnen: Direkt vor Ort, direkt in den Gemeinden. Über 20 Bürgermeister und kommunale Vertreter aus Schwaben und Oberbayern ließen sich in der mehrfach Preis gekrönten Oberallgäuer Energiegemeinde Wildpoldsried Anregungen und Vorschläge geben für umfassende Energiekonzepte und nachhaltige Einzelmaßnahmen.

Auch wenn die politischen Rahmenbedingungen immer schwieriger und die gesetz-



lichen Grundlagen immer komplexer würden – „wir dürfen die Klimaschutzziele nicht aus den Augen verlieren“, eröffnete Moderator **Florian Weh, Projektleiter für Erneuerbare Energien** im Verein renergie Allgäu, die Vortragsreihe. Gegenwind, so berichtete der zweifache Vater von seinen jüngsten Drachen-Steig-Erlebnissen mit den eigenen Kindern, könne ja auch beflügelnd wirken.

Belebende Impulse und frischen Wind wünschte auch Josef Walz, Vorsitzender des Bezirksverbands Schwaben des Bayerischen Gemeindetags und Bürgermeister von Pfaffenhofen an der Roth. Ein geplanter Windpark in seiner Gemeinde liegt seit der Einführung der 10-H-Regelung auf Eis. „Aber ich gebe nicht auf“, berichtete Walz

vom erfolgreichen Abschluss eines integrativen Klimaschutzkonzeptes, das Pfaffenhofen gemeinsam mit drei angrenzenden Kommunen des Landkreises Neu-Ulm erstellt hat. Derzeit wird ein Klimaschutzmanager gesucht, der die anstehenden Maßnahmen begleiten und koordinieren soll.

„Das ist die optimale Lösung“, sprach sich Stefan Graf, Energiereferent des Bayerischen Gemeindetags für solche interkommunalen Energiekonzepte aus. Anders könnten gerade kleine Gemeinden klimapolitische Aufgaben gar nicht stemmen. Zwar werde derzeit in der Bundesregierung darüber diskutiert, den Klimaschutz als „Aufgabe der Daseinsvorsorge“ in den gemeindlichen Zuständigkeitsbereich zu integrieren, aber „Energieberatung fällt nach wie vor nicht unter den Begriff des Gemeinwohls“, wandte sich der Referent direkt an die anwesenden Bürgermeister. Bei allen Ideen müsse immer die Machbarkeit im Vordergrund stehen.

Am Beispiel der Straßenbeleuchtung erklärte Graf, wie Gemeinden gleichzeitig ein energetisches Zeichen setzen als auch wirtschaftlich agieren könnten: Mit neuer, effizienter Technologie lassen sich jährlich mehrere tausend Euro einsparen. Dabei sollten sich die Verantwortlichen nicht von irgendwelchen DIN-Normen bezüglich Mastenabstand oder Leuchtstärke verunsichern lassen. „Maßgeblich ist hier allein der Begriff der Verkehrssicherheit“, stellte der Energiereferent klar und rief dazu auf, die verschiedenen Fördertöpfe anzuzapfen. „Es gibt genug Programme, man muss sie nur nutzen.“

Während sich Graf kritisch zu rein „symbolpolitischen Maßnahmen“ wie zum Beispiel gemeindlichen E-Mobil-Zapfsäulen äußerte („das gehört nicht zu den Pflichtaufgaben einer Gemeinde“), appellierte **Thomas Brutscher** von renergie Allgäu ausdrücklich an die ökologische Verantwortung der Kommunen. Mit einem fundierten Konzept ließen sich Umweltschutz und Ökonomie auf einen Nenner bringen, stellte der **Energie-Auditor** sein Angebot für Energienutzungspläne als Grundlage für eine nachhaltige Versorgung in Bürgerhand vor. Ein solcher Fahrplan wird in enger Zusammenarbeit mit Gemeindeverantwortlichen und Bürgern erarbeitet und gibt – unter anderem auf digitalen Energie-Landkarten – einen umfassenden Überblick über Einsparmöglichkeiten, effizienzsteigernde Maßnahmen und erneuerbare Quellen. Jeder Vorschlag immer verknüpft mit einer genauen Wirtschaftlichkeitsberechnung. Sowohl für die Konzepterstellung wie auch für die Umsetzung einzelner Maßnahmen stehen Fördertöpfe zur Verfügung, unterstrich Bruno Danetiu vom Amt für Ländliche Entwicklung die Bedeutung solcher Nutzungspläne. Sie können beispielsweise im Rahmen der Dorferneuerung erstellt werden oder innerhalb eines „Integrierten ländlichen Entwicklungsprogramms“.

„Kostenwahrheiten statt Fördertöpfe!“

„Vor Ort erzeugte und verbrauchte Energie steht für regionale Wertschöpfung“, sprach sich **Energieberater Thomas Hartmann** für dezentrale Netzwerke aus. Der stellvertretende Vorsitzende von renergie Allgäu hat bereits zahlreiche, meist Biogas gespeiste Nahwärmenetze in verschiedenen süddeutschen Gemeinden projektiert und kennt die Bedenken, Hürden und Fragen bei der Planung einer solchen Anlage. Angesichts der aktuell niedrigen Heizölpreise reiche das Argument der Kostenersparnis heute oft nicht mehr aus. „Statt immer neuer Fördertöpfe sollte man hier mal Kostenwahrheiten schaffen“, nannte Hartmann die oft außer Acht gelassenen Belastungen aus Wartung, Reparaturarbeiten und Platzverbrauch bei herkömmlichen Ölkesseln. Die Übergabestation bei einem Fernwärmenetz beschränkt sich dagegen auf einen kleinen Schaltkasten an der Kellerwand, der keine weiteren Kosten verursacht. Auch wenn es zunächst großer Überzeugungsarbeit

bedarf, „wenn sich die ersten Bürger an ein Nahwärmenetz angeschlossen haben, dauert es meist nicht lange, bis sich weitere Interessenten melden“, berichtete Hartmann aus seinem Berufsalltag.

Seine eigenen Erfahrungswerte mit einem kommunalen Eigenstromversorgungsnetz machte der Oberallgäuer Elektromeister Edwin Kreuzer zum Thema. Der Photovoltaik-Fachmann hatte vor einigen Jahren in seiner Heimatgemeinde eine Großanlage installiert, die mit einer Eigennutzungsquote von rund 38 Prozent Dorfsaal, Schule, Turnhalle, ein Schwimmbad und unter anderem eine automatische Beregnungsanlage für den Fußballplatz versorgt. Was damals noch verhältnismäßig einfach war, wird heute durch die neuen EEG-Auflagen bezüglich Anlagengröße und Personenidentität von Betreiber und Nutzer immer schwieriger. „Aber nicht unmöglich!“ forderte Kreuzer dazu auf, immer wieder neue Lösungsansätze zu suchen.

In der Energiegemeinde Wildpoldsried sind viele solcher innovativer Ideen bereits verwirklicht. So machten sich die Teilnehmer der Impulsveranstaltung nachmittags denn auch mit Elektroautos auf den Weg, um sich ein Bild zu machen vom örtlichen Batterie-Quartierspeicher, vom Satelliten-BHKW und einer interkommunalen Windkraftanlage aus dem Jahr 2015.



Auch der neue Wildpoldsrieder Batteriespeicher war Ziel der nachmittäglichen Exkursionsrunde bei der Impulsveranstaltung von renergie Allgäu. Dabei handelt es sich um ein EU-Forschungsprojekt, mit dem nicht vor Ort erzeugte Energie gespeichert werden kann, sondern gleichzeitig für mehr Netzsicherheit gesorgt wird. Mathis Wolf von der Hochschule Kempten erklärte den interessierten Teilnehmern aus verschiedenen schwäbischen und oberbayerischen Gemeinden, wie sich Netzausfälle simulieren und mittels gespeicherter Energie überbrücken lassen.

Foto: Thomas Hartmann, Bericht: Claudia Lau

*Weitere Informationen zur Veranstaltung,
zu den Referenten und zu den Inhalten der einzelnen Fachvorträge
gibt es unter www.renergie-allgaeu.de, zentrale@renergie-allgaeu.de,
Telefon 0831-5262680-0*

... zum Weiterlesen müssen Sie Vereinsmitglied sein...